**Zeitschrift:** Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

**Herausgeber:** Departement Architektur der ETH Zürich

**Band:** - (2011)

**Heft:** 18

**Artikel:** Addis Ababa : planerische und bauliche Herausforderungen

**Autor:** Walther, Jeanine

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-919279

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# ADDIS ABABA – PLANERISCHE UND BAULICHE HERAUSFORDERUNGEN

## Jeanine Walther

**Bauen in Beton scheint eine fortschrittliche Bauweise zu sein: Beton ist zeitgemäss und erfüllt alle Anforderungen an ein modernes Gebäude. Ist dieses Material aber in Ländern mit einer 100%-igen Zement-Importrate ein angemessenes Baumaterial? Kann Bauen in Beton die aktuellen Fragen im Umgang mit einer schnellen Urbanisierung und einer damit einhergehenden Verslumung afrikanischer Grossstädte wie Addis Ababa beantworten? Was sind die Hintergründe, Fragestellungen und die Rolle der Politik, im Umgang mit den aktuellen baulichen Herausforderungen?**





### EINE MOMENTAUFNAHME

Die UNO prognostiziert für das Jahr 2025 eine Bevölkerungszunahme von 55 Mio. gegenüber den heutigen geschätzten 80 Mio. Äthiopierinnen und Äthiopiern. Planer und Architekten müssen also eine Lösung finden, um diese Menschen mit Nahrung, Wasser, Behausung und Sicherheit zu versorgen.
Steigen die Bevölkerungszahlen wie prognostiziert, so wird auch die Nachfrage nach Baumaterial exponentiell steigen und die bebaute Fläche wird sich rasant vergrössern. Bisher werden nur ca. 15% der verbauten Materialien lokal produziert. Der Import an Baumaterial ist demnach enorm.[1]

Obwohl in den meisten afrikanischen Ländern eine Urbanisierung statt findet, ist kein Wachstum des pro Kopf Einkommens zu erkennen. Eine Relation zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Urbanisierung ist in Afrika nicht so gegeben wie in Industrienationen. Während in Industriestaaten die Entwicklung der Städte die Landbewohner anzieht, führt in Afrika ein generelles Bevölkerungswachstum in der Stadt und auf dem Land zu einem rasanten Wachstum der Städte.[2]
Die Stadt kann auf vielen Ebenen eine Verbesserung der Lebensumstände bedeuten. Arbeitsteilung, Transportwege, Kostenreduktion aufgrund des Massstabs, Effizienzsteigerung etc. sind treibende Faktoren für das Wachstum der Städte. Wie auch andere afrikanische Städte leidet Addis Ababa unter der Geschwindigkeit dieser sich vollziehenden Prozesse. Es mangelt an grundlegenden städtischen Versorgungseinrichtungen und einer geeigneten übergeordneten Planung. Als Folge verbreiten sich informelle Siedlungen (umgangssprachlich Slum), schlechte Hygiene und der negative Einfluss auf die Umwelt wächst. Diese städtischen Gebiete sind geprägt von minderwertigen Behausungen. Sie entstehen aber nicht nur als Produkt unkontrollierter Verstädterung, sondern sind auch ein Produkt ihrer meist armen Bewohner.

Aufgrund der aktuellen Situation und im Hinblick auf das zu erwartende grosse Bevölkerungswachstum Äthiopiens werden Lösungen gesucht, um den vielen Menschen ein Dach über dem Kopf zu bieten. Die Urbanisierung soll und kann nicht gestoppt werden, jedoch müssen Planer und Architekten einen Weg finden, um mit der Verstädterung umzugehen. Neue Baumethoden müssen erschlossen und die urbanen Mechanismen neu beleuchtet werden. Es gibt keine universell gültigen Methoden für den Umgang mit den sich stellenden Problemen, denn diese sind sozial, ökonomisch, politisch und administrativ hoch komplex.[3]

Im Kontext Afrikas und der Situation in Addis Ababa muss unterschieden werden zwischen den ‹Problemen von Slums› (schlechte Hygiene, Umweltschäden, Armut,...) und den ‹Slums als Problem› (Gebiete und Häuser, die als Slums gelten und oft den Anforderungen der Bevölkerung nicht genügen). Die möglichen Lösungsansätze sind vollkommen unterschiedlich. Werden bei der Betrachtung des ‹Slums als Problem› diese in den Köpfen der Politiker als Herd von sozialen und medizinischen Problemen betrachtet und müssen als Folge ausgelöscht werden, so beschäftigt sich der Ansatz der ‹Probleme von Slums› mit einer Verbesserung der Situation in den bestehenden Strukturen und versucht die Bevölkerung in den Veränderungsprozess mit einzubeziehen.

## UMGANG MIT AKTUELLEN PROBLEMEN – METHODEN IN ARCHITEKTUR UND POLITIK

Addis Ababa hat als erste Stadt Afrikas grossmassstäbliche innerstädtische Entwicklungsprogramme implementiert. Diese Programme sind eine Reaktion der Regierung auf die Bedürfnisse nach innerstädtischen Wohngebieten.[3] Die Addis Ababa City Administration ist für die Erneuerung von diesen Gebieten verantwortlich. Die Stadt kennt verschiedene Strategien, um die Verslumung zu bekämpfen und die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern. Die meisten dieser innerstädtischen Erneuerungsversuche haben sich jedoch als ungeeignet heraus gestellt, weil sie nicht im Stande waren, die komplexen und ortsbezogenen Eigenheiten der Probleme auf einer lokalen Ebene zu lösen. Sie haben oft dazu geführt, dass die Probleme nur geographisch verschoben wurden.[3]

Die augenfälligste aller Massnahmen ist die Beseitigung, Erneuerung und Aufwertung von Slumgebieten. Die meist eingeschossigen Blech- und Lehmhütten werden durch monotone mehrstöckige Betonstrukturen ersetzt, um den Bewohnern von Addis Ababa eine angemessene Behausung zur Verfügung zu stellen. Erneuern, Entwickeln und Verdichten sind die obersten Ziele. Es soll eine Aufwertung an Ort und Stelle stattfinden. Ein Problem bei diesem Vorgehen ist die Mentalität der Bewohner, welche ohne genügende Kenntnisse der lokalen Eigenheiten oft falsch eingeschätzt wird: das Abwägen von Interessen führt dazu, dass die Bewohner ihre neuen Wohnungen vermieten, denn die Einnahmen ermöglichen Ihnen in anderen Lebensbereichen den Standard zu erhöhen.
Somit scheint es kein primäres Bedürfnis nach modernem Wohnen zu geben. Ein weiteres Problem besteht darin, dass durch solche Massnahmen oft die Preise für Mieten in die Höhe getrieben werden. Die ursprünglichen Bewohner können sich die Wohnungen nicht mehr leisten und sind gezwungen, die Gebiete zu verlassen, in denen sie gelebt haben. Dies verstärkt wiederum den Druck auf die meist bestehenden Slumgebiete, welche nun viel mehr Bewohner aufnehmen müssen. Zudem werden bestehende soziale und ökonomische Netzwerke zerstört. Die Bewohner sind aber oft auf diese Netzwerke angewiesen, da sie ihnen Zugang zu Arbeit ermöglichen. Der Anspruch nach architektonischer Qualität scheint angesichts der enormen Probleme verschwindend klein zu sein. Es muss schnell gebaut werden und der Staat scheint sich wenig um den Anspruch einer übergeordneten städtischen Planung oder um die Ansprüche nach einem guten architektonischen Ausdruck zu kümmern. Und bei einem so rigorosen Vorgehen des Staates ist es verständlich, dass die Bewohner dieser Slums ihr spärliches Einkommen nicht in die Verbesserung ihrer Unterkunft oder Nachbarschaft investieren wollen, da die Gefahr besteht, dass ihr Wohngebiet jederzeit geräumt werden könnte.[3]
Die Mechanismen, welche bei diesen Prozessen spielen, sind eine endlose Kette von politischen und sozialen Verhaltensweisen der Menschen in einem Land, welches mit dem Streben nach einer besseren Zukunft planerisch überfordert scheint.

## VERFÜGBARKEIT UND AKZEPTANZ VERSCHIEDENER BAUMATERIALIEN

Das Verhältnis der Äthiopier zu den verschiedenen in Äthiopien verfügbaren Baumaterialien ist ein besonderes. Material macht oft eine Aussage über den sozialen Status. Wer vermögend ist, der baut mit Beton. In informellen Siedlungen gilt: Wellblech ist mehr wert als Lehm und Holz.
Die positive Wahrnehmung des Materials Beton bringt aber auch Probleme. Zum einen werden die Baumaterialien für die grossen Entwicklungsprogramme in Äthiopien zu fast 100% importiert. Das Know-how fehlt oft und sekundäre Baumaterialien (Holzschalungen, Baugerüste, etc.) müssen ebenfalls importiert werden. Es mangelt an Infrastruktur, Fachwissen, Baumaterialien und finanziellen Ressourcen. Die Landschaft leidet unter der enormen Nachfrage nach Konstruktionsholz (meist für den Gerüstbau verwendet, siehe fig. a und b) und somit leidet auch die ländliche Bevölkerung Äthiopiens, welche für Kochen und Heizen auf Feuerholz angewiesen ist. Es stellt sich die logische Frage nach der politischen Korrektheit eines solchen Vorgehens und solcher Baumethoden.

**fig. a**
Abholzung für Konstruktionsholz

**fig. b**
Bau eines städtischen Wohnblocks in Addis Ababa

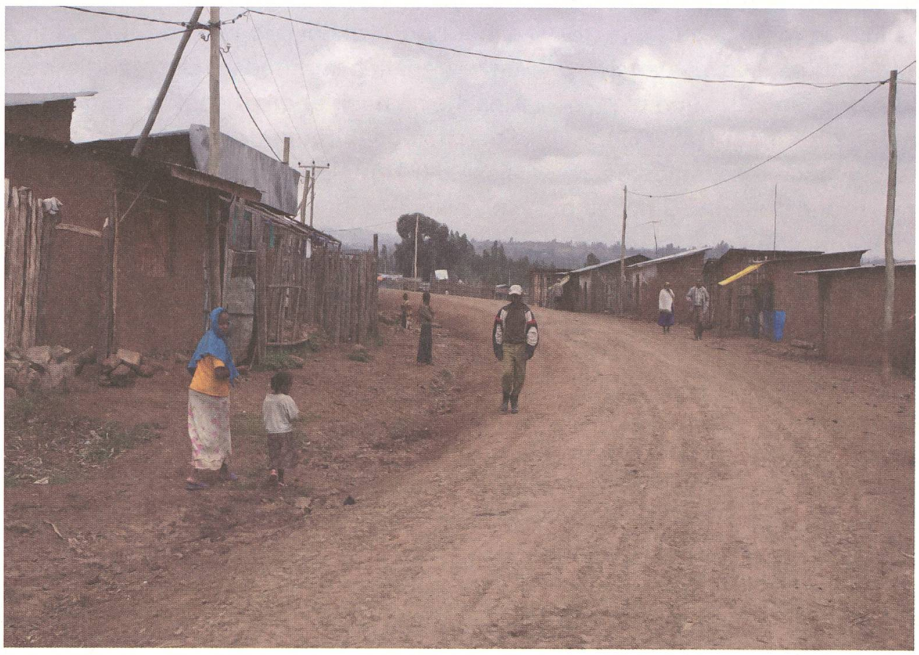

**fig. c**
Ländliche Gegend ca. 3h südlich von Addis Ababa
Gebäude aus Lehm und Holz, teilweise mit Blechdächern

**fig. d**
Neue Wohnüberbauung ausserhalb von Addis Ababa

Zum anderen führt das von der westlichen Welt beeinflusste Denkverhalten zu einer abstrusen Situation: In Äthiopien, oder auch im besser entwickelten Südafrika, unterstützt der Staat nur Bauten, die ihm fortschrittlich erscheinen. Fortschritt wird gleichgesetzt mit der Verwendung fortschrittlicher Baumaterialien, sprich der Verwendung von Zement. Die Politiker wollen nicht, dass ihr Volk in ‹primitiven Behausungen› lebt. Bauen mit Lehm und Stroh sind daher vielerorts in Afrika verpönt. Diese Idee setzt sich schnell in den Köpfen der Bevölkerung fest, welche durch die Medien und die Politik geprägt, ein ganz bestimmtes Bild des Fortschritts in sich tragen – ein Bild geprägt von Stahl-, Glas- und Betonbauten. Dass es auch anders geht zeigen diverse Beispiele, so z.B. auch die Bauten der jungen Architektin Anna Heringer (trans17), welche im Lehmbau in Bangladesh neue Massstäbe setzt. Auch die Summer School der ETH und des EiABC hat sich mit Fragen rund um den Lehmbau beschäftigt.

Das Potential ist gross. Lehm ist ein lokal vorkommendes Material. Die Techniken zu Herstellung von z.B. Lehmziegeln sind einfach zu erlernen und auch der Bau eines aus Lehmsteinen hergestellten Hauses ist relativ einfach. Die technischen Herausforderungen liegen darin, wie man mit Lehm in die Höhe bauen kann und wie die optimalen Verhältnisse von Lehm, Sand und Zement (zur zusätzlichen Stabilitätsgewinnung, sollte 10% nicht überschreiten) einfach vor Ort ermittelt werden können. Lehmbautechniken werden in weiten Teilen Äthiopiens schon lange von der Bevölkerung verwendet. Leider oft in Kombination mit Holz, welches wiederum zu einer Überbeanspruchung der ohnehin bereits stark abgeholzten Wälder führt. Bauen mit Lehm hat neben akustischen und thermischen Vorteilen auch den Vorteil umweltschonend, gut verfügbar und billig zu sein. Natürlich kann Lehm nicht jeder Bauaufgabe gerecht werden und möglicherweise ist auch das exklusive Bauen in Lehm nicht geeignet, um die Probleme in Addis Ababa anzugehen. Jedoch sind die Möglichkeiten gross und es gilt nun, diese zu erforschen und die Akzeptanz für das Baumaterial Lehm zu steigern.

## ADDIS ABABA – EINE UNPLANBARE STADT?

Ein Politiker, ein Planer und ein Architekt haben eines gemeinsam: Sie müssen alle Ansprüche kennen, die an eine Stadt und an ein neu zu planendes Objekt gestellt werden. Ohne fundierte Kenntnisse der äusseren und inneren Umstände kann kein Gebäude zu einem architektonischen oder planerischen Erfolg werden. Meist vor schier unvorstellbare Probleme gestellt, fällt es in Entwicklungsländern oft schwer, die genauen Fragen zu kennen und eine fundierte Analyse des Ortes und der Bedürfnisse der Menschen vorzunehmen. Die Planung in Addis Ababa ist zu lange still gestanden. Nun sind die Politiker so versessen darauf etwas zu ändern, dass sie vergessen, zu analysieren, zu hinterfragen und zuzuhören. Wie in den meisten Entwicklungsländern sind die Behörden auch in Addis Ababa oft in deren Kapazität stark eingeschränkt und können daher kaum oder nur schwer Regulierungssysteme, Pläne und Programme zur Entwicklungskontrolle implementieren und kontrollieren.[3]
Die Richtung, in welche sich die Stadt entwickeln soll genaustes zu planen, ist schier unmöglich. Die Rhythmen und Bewegungen der Stadt sind ein viel zu komplexes Gebilde, als dass man ihnen Herr werden könnte.

Die planerischen Entscheidungen der Stadt sind politischer und wirtschaftlicher Art. Die beiden Faktoren sind unzertrennlich verbunden. Die Marktkräfte werden allen Anscheins nach aber zu stark gefördert. Politiker sind die Entscheidungsträger der Stadt und oft werden die Bedürfnisse der Leute zu wenig berücksichtigt. So wird zum Beispiel das Gebiet um den ‹Mercato› (ein während der italienischen Besetzung geplantes Marktplatzgebiet und einer der grössten Märkte des afrikanischen Kontinents) gegenwärtig stark in die Höhe geplant. Dies widerspricht aber den Bedürfnissen der Menschen, deren Leben sich auf der Strasse abspielt.[4] Das Gebiet ist geprägt von Läden und Ständen, welche von ‹modern› bis illegal oder anders ausgedrückt ‹informell› reichen. Der informelle Sektor ist in Addis Ababa von grosser Bedeutung und spiegelt sich auch in den gebauten Strukturen wieder. Es ist von fundamentaler Bedeutung für das wirtschaftliche Treiben in der Stadt. Somit müssen die Bedürfnisse der Menschen, die in diesem Sektor tätig sind, bei der Planung von neuen Strukturen berücksichtigt werden. Forschung gibt es nur bedingt und statistische und andere Daten sind in Afrika generell, besonders aber in Äthiopien, schwer zu beschaffen und oft unpräzise oder unzuverlässig.[3]

Daher braucht Addis Ababa bodenständige Denker und Politiker welche gewillt sind, die Probleme auf einer lokalen Ebene genaustes zu untersuchen, um diese später auf einer übergeordneten Ebene anzugehen, und wenn nötig die Strategien immer wieder anzupassen.[4]

## AUSBLICK

Bei der Suche nach neuen Möglichkeiten zu einer nachhaltigen, effizienten und schnellen Verbesserung der innerstädtischen Entwicklung in Addis Ababa erhalten die Ideen von John Turner neue Bedeutung.[5] Turner sagt, dass der Wert eines Hauses dadurch bestimmt wird, was es für einen Menschen tut und weniger, was es ist. Nach Turner hängt der Nutzen eines Hauses nicht vom Materialwert des Hauses ab. Die Frage nach dem geeigneten Baumaterial muss also in diesem Kontext noch einmal neu gestellt werden. Wenn ein Bewohner selber über Aussehen, Konstruktion und Management eines Hauses bestimmen kann, stimuliert dies das Wohl des Individuums und der Gesellschaft. Turner will damit nicht sagen, dass ein Bewohner zwangsläufig sein Haus selber bauen soll, aber dass ein

selber bauen soll, aber dass ein Bewohner selber über sein Haus entscheiden kann und dies nicht von einer höheren Instanz diktiert werden soll. Rod Burgess 6 entgegnet, dass der Nutzerwert nicht mit dem Marktwert verglichen werden darf. In einem Entwicklungsland wie Addis ist die Frage nach dem
Marktwert bei der aktuellen Lage wohl eher sekundär. ‹Self-help-houses› könnten Teil der Lösung sein, wohl aber kaum die gesamte Lösung des urbanen Wohnproblems in Addis Ababa. Ohne übergeordnetes Planungswesen kann keine städtische Entwicklung nachhaltig sein. Und doch regen die Ideen Turners zum Denken an. Aus Gründen, die vor allem in der weltweiten Wirtschaftkrise und der Inflation des Birr (äthiopische Binnenwährung) liegen, haben sich die Preise, um 1m² eines 2-stöckigen Gebäudes in Addis Ababa zu bauen, in den letzten drei Jahren nahezu verdreifacht. Weniger Leute werden daher je in der Lage sein zu bauen.4 Eine veränderte Haltung gegenüber dem ‹Wert› von Lehmbauten könnte zu einer Minderung der akuten Lage führen.
Es schient sinnvoll über neue und alte Methoden des Bauens nachzudenken und diese zu erforschen.

1 Mündliche Mitteilung, Hebel, Dirk, 26.6.2010.
2 Mündliche Mitteilung, Günther, Isabel, Vortrag über Wirtschaft und Urbanisierung in Afrika, 10.6.2010.
3 Ashenafi, Gossaye: Inner City Renewal in Addis Ababa, S. 5,7,16,40,36.
4 Mündliche Mitteilung, Giorghis, Fasil, 29.6.2010.
5 Turner, John: Bezugsnahme auf diverse Publikationen erschienen zwischen 1967-1982.
6 Burgess, Rod: Self-help Housing Advicacy: a curious form of raducalism, in: Ward, P.M. (ed.): Self – help Housing: a critique, Mansell publishing Ltd., London.

Jeanine Walther, geb. 1984 in Bern, Studentin an der ETH Zürich. Teilnahme Sommer 2010 am Ethiopian Urban Laboratory in Addis Ababa, organisiert von der ETH Zürich und dem EIABC in Addis Ababa. Austauschsemester am Tokyo Insitute of Technology.
Als Architektin bei Burckhalter Sumi Architekten, Zürich, tätig.